

Als vollendetes Muster desselben galt die vom Kaiser Justinian in Konstantinopel erbaute Kirche der göttlichen Weisheit (Sophia).

Unter dem Einflusse der Goten, Langobarden und Franken im Abendlande entfaltete sich hieraus ein neuer, der sogenannte romanische Stil. In diesem vervollkommnete sich die flache Decke der Basilika zu einem hohen Gewölbe, der Chor bildete sich aus, und der Turm, der früher als Taufkapelle und Glockenständer von der Kirche gewöhnlich getrennt stand, trat jetzt in die Kirche selbst ein und wurde höher; im übrigen wurden noch die altrömischen Rundbogen und Säulen beibehalten.

Dieser romanische Baustil erhielt bald mancherlei Abänderungen. Der Rundbogen wurde zum Spitzbogen veredelt, die runde und eben abgeschnittene Säule in den freien Palmwuchs des Pfeilers, die starre Wand in eine kunstreiche Gliederung von Strebepfeilern, Pfeilerbündeln umgebildet, die Thüren wurden erweitert und verschönert, die Fenster erhöht und mit reicher Glasmalerei ausgeschmückt, die Türme höher gezogen und vervielfältigt. Diese neue Baukunst stand in der Mitte des 13. Jahrhunderts in ihrer schönsten Blüte. Man hat dieselbe wohl die gotische genannt, richtiger aber hätte man sie die deutsche nennen sollen. Denn ihre edelste und erhabenste Gestalt ist von deutschen Meistern ausgegangen. Diese bildeten damals zur Ausführung so bedeutender und kunstreicher Bauten unter dem Namen „Baubrüder“ mit ihren Gesellen eine besondere Kunst, hatten in allen bedeutenden Städten, zumal in Straßburg, Wien und Köln, ihre „Hütten“ oder Bauzige mit besonderen und kaiserlichen Privilegien, mit eigenen Anordnungen und eigener Gerichtsbarkeit und verbreiteten ihre kunstreiche Gewerthätigkeit auch über andere Länder. Der deutsche Eichen- und Buchenwald mit seinen schlank emporstrebenden, unten und oben in einem unendlichen Reichthum ausgebreiteten Zweigen und Stämmen war vielleicht Vorbild und Muster zu ihren Bauten. Wie früher das deutsche Volk in seinen Wäldern seine Gottheiten verehrte, so sollte es jetzt in seinen Säulenhallen den geoffenbarten Gott anbeten. Die Steine selbst sind zu lebendigen Tieren und Blumen umgewandelt. Von innen scheinen große Palmen, zu Säulenbüscheln vereint, ihre Zweige und Blätter in den Kreuzgewölben auszubreiten. Draußen steht der Wald mit den heiligen Wächtern in Nischen und Felskammern umher. Alle Formen der Tier- und Pflanzenwelt erscheinen hier zum Lobe des Schöpfers neu vereint. Zudem ward die